

Rezension: Vom Eigensinn der Dinge

Zurawski, Nils

Veröffentlichungsversion / Published Version

Rezension / review

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Zurawski, Nils (Rev.): Hahn, Hans Peter (Ed.): Vom Eigensinn der Dinge: für eine neue Perspektive auf die Welt des Materiellen. Berlin: Neofelis, 2015. In: *kommunikation @ gesellschaft* 17 (2016), 3 pages. URN: <http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:0168-ssoar-457318>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Rezension: Vom Eigensinn der Dinge

Nils Zurawski (Hamburg)

Hans Peter Hahn (Hrsg.): Vom Eigensinn der Dinge. Für eine neue Perspektive auf die Welt des Materiellen. ISBN: 978-3-95808-018-8, 201 Seiten.

Der Eigensinn der Dinge, folgt man Hans Peter Hahn, besteht in ihrer Beiläufigkeit, in ihrer Unbestimmtheit, vor allem in ihrer Relation zu Ort, Gebrauch und Relevanz. Das Nachdenken über die Dinge, so Hahn zum Abschluss seiner Einleitung zu dem hier besprochenen Sammelband, beinhaltet auch immer eine Verunsicherung, die wichtiger sei als die Zuweisung von Eigenschaften. Und in der Tat versammelt der vorliegende Band acht ganz unterschiedliche Aufsätze zu so unterschiedlichen Dingen wie Edvard Munchs Holzstil, einer Fayence-Schale, der Himmelscheibe von Nebra, Netzwerken im allgemeinen oder dem, was als epistemische Dinge bezeichnet werden kann – Dinge im Werden durch und mit wissenschaftlicher Erkenntnis. Alle Beiträge gehen auf eine Ringvorlesung im Wintersemester 2012/13 an der Universität Frankfurt zurück und bieten eine durchweg lesenswerte Sammlung verschiedener Perspektiven auf die Dinge, auf das Materielle.

Allein die Einleitung von Hans Peter Hahn ist mit rund 50 Seiten mehr als nur eine Hinführung zum Thema, sondern ein in sich geschlossener Essay, in dem mit Verve eine erfrischende Perspektive entworfen wird. Wie schon eingangs angedeutet geht es Hahn vor allem darum den Dingen eine Beiläufigkeit wiederzugeben, die ihnen durch vorschnelle Fixierungen im Forschungsprozess abhanden gekommen ist. Hahn wendet sich gegen die affirmative Sichtweise auf die Dinge, auf ihre Macht über den Menschen, und äußert recht anschaulich auch Skepsis an dem Konzept der Aktanten – den handelnden Dingen – von Bruno Latour. Sein wichtigstes Argument gegen die Vorstellung der Actor-Network-Theory dabei ist der Gedanke, dass eine starke Akteursrolle der Dinge es unmöglich machen würde, sie auch einfach zu gebrauchen (S. 27). Die Dinge seien eben nicht starke Akteure in einem Netzwerk, sondern in dem Sinne eigensinnig, dass sie einer solchermaßen monadischen Vereinheitlichung von Welt widerstehen würden (S. 30).

Eine Betrachtung der Dinge, so kann man Hahns Argumentation lesen, hat sie viel zu lange mit schwerer Bedeutung aufgeladen und dabei übersehen, dass sie oft unverbunden, nebensächlich oder unwichtig sind. Am Beispiel der materiellen Kultur verdeutlicht er diese Sichtweise, indem zeigt, dass hier oftmals Alltagsdinge unnötig aufgewertet werden – z.B. bei archäologischen Funden – denen eine solche Bedeutung im Alltag möglicherweise gar nicht zukommt. Die Dinge sind ambivalenter und im Alltag oft weniger wichtig, oder ihre Bedeutung widersprüchlicher, als es Betrachtungsweisen wahrhaben wollen, die ihnen einen stabilen Platz in der Gesellschaft zuweisen, so Hahn (S. 37ff).

In diesem programmatischen Sinne sind dann auch die anderen Beiträge des Bandes zu lesen. So nimmt sich Bernhard Waldenfels der Mitwirkung der Dinge in der Erfahrung an. Für phi-

losophisch Ungeübte ist seinen Ausführungen nicht immer leicht zu folgen. Dennoch lohnt sich die Mühe, denn insbesondere die Gedanken zur Verbindung von Natur und Kultur bzw. Naturdingen und Kulturdingen, die von einander getrennt angenommen würden, dieses aber mitnichten seien, sind sehr instruktiv. Sein nur sehr kurz angerissenes Beispiel der Kampf-drohne ist eine auch an andere Disziplinen anschlussfähige und weiterführende Überlegung. Waldenfels beschreibt hier die Möglichkeit einer Entleiblichung von Erfahrung, die den Rahmen der Alltagserfahrung sprengen würde. Damit bewegt er sich weg vom Materiellen bzw. zeigt er wie materielle und immaterielle Dinge zusammenzudenken sind.

In ähnlicher Weise kann man Hans-Jörg Rheinbergers Beitrag zum Eigensinn der epistemischen Dinge lesen – den Dingen, die noch unfertig im wissenschaftlichen Experiment erst werden. Interessant sind hier die Ausführungen zu den Modellen und noch mehr zur Simulation, weil hier die Beziehungen von Dingen zu Wissen und Wirklichkeit (oder was dazu gemacht wird) diskutiert werden. Diese Ausführungen bieten vielfältige Anschlussmöglichkeiten, z.B. in einer Soziologie der digitalen Welt oder des Welterkennens und der Vorstellungen von Raum, Welt und Gesellschaft, die man auch als *cognitive mapping* bezeichnen kann (vgl. z.B. Zurawski 2014).

Eher kunsthistorisch bzw. archäologisch ausgerichtet sind die Beiträge von Monika Wagner und Jan Assmann, die aber interessante Einblicke und Gedanken präsentieren, die für die Breite des Bandes und seinem Anspruch einer neuen Perspektive der Dinge wichtig sind. Gleiches gilt für Harald Mellers Beitrag zur Himmelscheibe von Nebra, der vor allem reich bebildert den Eigensinn des Materiellen in seinem historischen Kontext erlebbar macht.

Susanne Küchler entwirft in ihrem Beitrag „Wenn Dinge Netzwerke sind...“ eine sehr interessante Sichtweise auf die Dinge. Nicht länger Hüllen oder Träger von Netzwerken sollen sie sein, sondern diese selbst. Soziale Beziehungen und die Dinge die z.B. die digitalen Netzwerke und ihr Aussehen beeinflussen müssen zusammengedacht werden, nicht nur als Werkzeuge. Die materiellen Dinge haben daran Teil, wie Kommunikation kreiert wird und damit auch daran, wie Netzwerke beschaffen sind. Sie sind die Netzwerke, nicht nur ihre Ermöglicher. Angesichts von Social Media und einer Welt, die das Netzwerk zum Fetisch erhoben hat, sind Küchlers Gedanken erfrischend anders und könnten Stoff für neue Argumente in der Diskussion der Digitalisierung liefern. Auch sie weist darauf hin, dass eine Unterscheidung von Natur und Kultur überholt ist. Der Eigensinn der Dinge liegt für Küchler darin, dass die Beziehungen zwischen Dingen und Sprache über konventionelle Vorstellung von Kommunikation hinausgehen (S. 145), ein Gedanke, der gut zu den Verunsicherungen zu passen scheint, die Hahn als zentral herausgestellt hat.

Methodologisch besonders interessant ist Karl H. Hörnings Aufsatz zu den sozialtheoretischen Herausforderungen der Dinge. Vor allem seine Prämisse, dass in der alltäglichen Lebenspraxis die Auseinandersetzung mit den Dingen stattfindet (S. 164), ist von weitreichender Bedeutung. Er fordert damit auch auf – so kann man ihn lesen – Gesellschaft dort zu untersuchen, wo diese im Alltag mit Technik und den Dingen in Berührung kommt. Dinge seien aus praxistheoretischer Sicht mehr als Objekte, wichtig sei auch ihr praktischer Gebrauch und damit jenes Praxisgeflecht, an dem Dinge und Menschen miteinander verflochten sind. Methodologisch bedeutet das, dass die gesellschaftlichen Praktiken, eben jene Praxisgeflechte im Zentrum von empirischer Forschung stehen können. Dort findet Gesellschaft statt, die über den Umgang mit den Dingen begriffen werden kann – in ihren Ambivalenzen, der von den

Dingen ausgehenden Verunsicherung, ihrer Alltäglichkeit und eben nicht einer ständig mit übermäßiger Bedeutung aufgeladener Symbolik.

Das Buch bietet erfrischende Gedanken zu den Dingen, die weit über eine kulturanthropologische Perspektive hinausreichen, weithin anschlussfähig sind und dabei gut zu lesen sind. Dazu tragen die Autoren, aber auch die sehr unterschiedlichen thematischen Fokussierungen bei, die bei aller Unterschiedlichkeit ein kongruentes Bild vom Eigensinn der Dinge entstehen lassen.

Referenz

Zurawski, Nils (2014): Raum-Kontrolle-Weltbild. Raumvorstellungen als Grundlage gesellschaftlicher Ordnung und ihrer Überwachung. Leverkusen: Budrich UniPress.

Kontakt zum Autor

Nils Zurawski

Universität Hamburg

Inst. für kriminologische Sozialforschung

Allende-Platz 1

20146 Hamburg

[nils.zurawski\[at\]uni-hamburg.de](mailto:nils.zurawski[at]uni-hamburg.de)

Bitte diesen Artikel wie folgt zitieren:

Zurawski, Nils (2015): Rezension: Vom Eigensinn der Dinge. In: *kommunikation@gesellschaft*, Jg. 17, Rezension 1. Online-Publikation: <http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:0168-ssoar-457318>.